

Netrace Endranking 2015/16



Table with 4 columns: Schule, Team, Pkt., Zeit. Lists participating schools and their performance in the NetRace 2015/16.

Die Tabelle zeigt das Endergebnis nach der zweiten der beiden Finalrunden. Die zehn besten Teams sind in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, die genaue Platzierung wird auf der Siegfesteier bekanntgegeben. Der Punktestand beider Runden wurde addiert, bei Gleichstand zählte die Zeit. Am Start waren 207 Teams.

Wer bekommt das Netrace-Gold?

Das Rennen ist vorbei, die Spannung bleibt: Beim großen Wissens-Quiz von NetAachen und unserer Zeitung haben sich zehn Teams durchgesetzt. Wer gewonnen hat, wird aber noch nicht verraten.

VON MARC HECKERT

Aachen/Düren/Heinsberg. Abpiff! Das neunte Netrace ist gelaufen, die Zielflagge ist unten. Zehn Teams haben sich am Ende bei der großen Schülerrallye von NetAachen und unserer Zeitung durchgesetzt – von 207 im Herbst gestarteten Mannschaften von 62 Schulen aus der gesamten Region. Insgesamt waren mehr als 1700 Schüler an den Start gegangen.

Wie beim Netrace üblich, präsentieren wir nach dem Ende der vierten und letzten Runde zwar die Namen der zehn Gewinner, nicht aber ihre genaue Platzierung. Wer den Siegespreis – 1000 Euro – abräumt, erfahren die Teilnehmer erst auf der Siegfesteier am 23. April auf Burg Vogelsang (und auch dann natürlich erst am Ende eines spannenden und unterhaltsamen Tages). Gelohnt hat sich das Mitmachen allerdings auch für die anderen neun Teams, die sich auf einen Geldpreis zwischen 250 und 750 Euro freuen dürfen.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt, wie eng es in diesem Jahr wieder zugegangen ist. An der Spitze des Feldes drängelt sich eine bunte Mischung von Real- und Förderschulen, Gymnasien und Berufskollegs aus den Kreisen Düren und Heinsberg und der Städteregion Aachen.

Die Fragen, ausgearbeitet vom Organisationsteam des medienpädagogischen Instituts Promedia Maassen aus Alsdorf, hatten es wieder einmal in sich: Mal ging es um einen millionenteuren Kunst-Krimi, nämlich ein gestohlenen Gemälde des Malers Renoir, mal um schnelles Internet, nämlich den Ausbau des Glasfasernetzes in



Goldener Rahmen, teurer Inhalt: Um das Bild „Landschaft am Rande der Seine“ von Auguste Renoir ging es in einer Netrace-Frage. Eine Amerikanerin hatte das rund 100 000 Dollar wertvolle Gemälde angeblich für sieben Dollar auf einem Flohmarkt gekauft. Es war 1951 aus einem Museum gestohlen worden. Foto: epa

der Region durch den Netrace-Projektspartner NetAachen. Nebenbei lernten die Teilnehmer auch (sofern sie es nicht schon wussten), dass der kürzlich verstorbene Moderator der Kindersendung „Löwenzahn“ mit vollem Namen Peter Fritz Willi Lustig hieß und seine Türklingel eine Ukulele namens Klaus-Dieter war. Man weiß ja nie, wann man so etwas im Leben mal braucht. Weil derzeit Osterferien sind, konnten wir die Siegfesteier nicht

wie in den Vorjahren für Gruppenfotos zusammennormeln – das holen wir demnächst natürlich nach. Bis dahin allen Teilnehmern, egal ob Sieger, haarscharf an den Top Ten vorbeigeschrammt oder wegen technischer Probleme im Tabellenkeller gelandet: ein herzliches „Danke fürs Mitmachen“ – und Respekt für eure Leistung!

Alle Infos zum Netrace: www.az-an-netrace.de

AZ-Projekt NetRace logo with 'powered by AZ Aachener Zeitung' and 'www.az-netrace.de'.

Den Unterricht digital aufwerten

Software-Anwendungsseminar für Lehrer in Aachen stößt auf große Resonanz

Aachen. Während für Jugendliche das Smartphone oft der wichtigste Gegenstand im Leben ist und sie sich ein Leben ohne Onlineverbindung kaum vorstellen können, ist die Schule allzu oft eine technikfreie Zone. Wie digitale Hilfsmittel den Unterricht aufwerten können, war jetzt Thema eines Seminars für Lehrer in Aachen.

Erst im November vergangenen Jahres hatte die Studie „Schule digital“ der Deutschen Telekom Stiftung ans Licht gebracht, dass nicht einmal die Hälfte der befragten Lehrer in Deutschland digitale Medien regelmäßig im Unterricht einsetzt. Dabei lag Nordrhein-Westfalen auf dem drittletzten Platz der Tabelle, nur 36 Prozent der Lehrer setzen dort öfter als einmal pro Woche auf digitale Unterrichtsmittel.

Um interessierte Pädagogen über praktisch einsetzbare Medien – insbesondere Software – zu informieren, hatten der auf den Bildungsbereich spezialisierte Aachener IT-Dienstleister Aixconcept zusammen mit seinem Partner Microsoft und dem Bielefelder Spezialisten für e-Learning Ammma AG rund 50 Lehrkräfte ins Hotel Mercure geladen. Dass das Thema zumindest Teilen der lokalen Lehrerschaft auf den Nägeln brennt, zeigte die große Nachfrage: Die Veranstaltung war ausgebucht.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand die für Bildungseinrichtungen kostenlos nutzbare Plattform Office365, das neue Präsentations-Tool Sway und das digitale Notizbuch OneNote – „ausschließlich Freeware“, also kostenfreie Programme, wie Aixconcept-Ge-

schäftsführer Volker Jürgens betonte. „Es geht uns darum, mit einem praxisbezogenen Angebot die möglichen Anwendungsszenarien bekannter zu machen.“

So lässt sich die sogenannte Storytelling-App Sway nutzen, um Texte, Bilder und Videos zu einer ansprechenden Präsentation zusammenzustellen – entweder vom Lehrer für die Klasse oder von Schülern als Projektarbeit.

Das Notizprogramm OneNote dagegen empfiehlt sich für den Klassenverbund. Etwa, um das Unterrichtsmaterial vorzubereiten, digitale Arbeitsblätter an die Schüler zu verteilen und anschließend die fertigen Inhalte wieder „einzusammeln“. „Das ist alles relativ einfach zu handhaben, dazu sind keine IT-Kenntnisse nötig“, erklärte Volker Jürgens.



Software für den Unterricht: Volker Wittenbröker von der Ammma AG aus Bielefeld präsentierte das Programm OneNote. Foto: Heckert

Ohne technische Infrastruktur allerdings lässt sich auch die beste Software nicht ins Klassenzimmer bringen. Das reicht vom Full-Touch-Monitor anstelle der Kreidetafel bis zum flächendeckenden Einsatz von Tablet-PCs im Unter-

richt. „Vor allem aber ist ein leistungsfähiges WLAN nötig“, sagte Jürgens. An der Anbindung hakt es besonders oft: Der Breitbandausbau an den Schulen im Land steckt vielerorts noch in den vielzitierten Kinderschuhen. (heck)

Microsoft bringt Windows 10 nun auch aufs Handy

Berlin. Microsoft läutet den Umstieg auf Windows 10 nun auch auf dem Smartphone ein. Den Anfang machen ausgewählte Smartphones mit Windows 8.1, darunter die Lumias 1520, 930, 640, 640XL, 730, 735, 830, 532, 535, 540, die Lumias 635, 636 und 638 mit einem Gigabyte Arbeitsspeicher sowie die Lumias 430 und 435. Ob das kostenlose Upgrade auf Windows 10 Mobile für das eigene Gerät verfügbar ist, verrät die App „Upgrade Advisor“, die im Windows Store zum Download bereit steht. Ob und wann auch ältere Geräte wie die Lumias 720, 820 oder 920 die neue Software nutzen können, ist offen. Windows 10 Mobile bietet eine bessere PC-Synchronisation, Fotoverwaltung und eine überarbeitete Assistentin Cortana. (dpa)

NEUES AUS DEM NETZ

Warum wir statt über Datenschutz lieber über das Thema Vertrauen diskutieren sollten

Spätestens seit den Enthüllungen von Edward Snowden ist die Welt in zwei Lager gespalten. Die einen meinen, dass wir ja eh keine Chance haben gegen diese übermächtige dunkle Gewalt, die uns quasi überall ausspähen kann. Die anderen geben sich kampfeslustig und behaupten, dass man sich mit mehr Verschlüsselung zur Wehr setzen kann.

Die Idee des deutschen Datenschutzes ist in der ganzen Welt einmalig, weil darin das Recht auf informationelle Selbstbestimmung verankert ist. Das bedeutet, dass jeder Einzelne von uns über jeden Teil seiner Daten, die ein anderer über ihn speichert, selbst bestimmen können muss. So lange Sie in ihrem Kopf etwas über mich denken, ist alles erlaubt, aber sobald Sie es, schon als einfache Notiz, auf ein datenverarbeitendes System (Computer) speichern, müssen Sie diese Daten vor dem Zugriff anderer schützen. Damit geht der deutsche Daten-

schutz in der Individualisierung der Rechte des Einzelnen weiter als alle anderen Rechtssysteme auf diesem Planeten. (Auf der anderen Seite ist es für Gesellschaften üblich, dass wir Persönlichkeitsrechte abgeben, damit Gemeinschaften organisierbar sind. So dürfen wir in immer mehr Ländern nicht mehr in der Öffentlichkeit rauchen oder auf der Autobahn so schnell fahren wie wir wollen.)

Unser Vertrauen missbraucht

Das Problem an der heutigen Technik ist, dass wir sie als Einzelne nicht mehr überblicken können. Damit benötigen wir Vertrauen in die Hersteller unserer Smartphones, die Betreiber von digitalen Services wie Facebook, Google oder Mobilfunkanbietern. Dieses Vertrauen haben die NSA in den USA und der deutsche Staat missbraucht, indem sie Daten ohne unser Wissen gesammelt und aggregiert haben, obwohl kei-



Stefan Fritz

Der Aachener IT-Experte bloggt über die digitale Welt unter stefanfritz.de

nerlei rechtsstaatlicher Beschluss zur Überwachung vorlag. Da verwundert es nicht, dass die großen Unternehmen auf eigene Faust versuchen, das verlorene Vertrauen wieder herzustellen.

Tim Cook (als Person) – interessanterweise nicht Apple als Konzern – legt sich mit dem FBI an und legt Wert darauf, dass Apple ein iPhone, welches von einem Attentäter genutzt wurde, nicht knackt, um die Daten dem FBI zur Verfügung zu stellen. Die Diskussion ist insofern bemerkenswert, weil das Hauptargument darauf abzielt, keinen Präzedenzfall zu schaffen, bei dem auch nur ein einziges Gerät durch den Hersteller Apple entschlüsselt wird. Dabei hat Apple früher über

Jahre hinweg Daten eines jeden Bürgers ohne richterlichen Beschluss an die NSA übertragen. Und jetzt wird über einen Fall diskutiert, bei dem es in jedem Rechtssystem (auch dem deutschen) klar ist, dass den Gemeinschaftsinteressen aufgrund eines richterlichen Beschlusses Vorrang zu geben ist gegenüber dem Interesse des Einzelnen auf Schutz seiner Daten.

Apple nutzt also diesen Fall, um das Vertrauen von uns Verbrauchern zurückzuerlangen und öffentlich darzulegen, dass das Unternehmen keine privaten Daten mehr an Dritte herausgibt. Google fährt einen ähnlichen Kurs: In seinem Such-Algorithmus werden jetzt verschlüsselte Webseiten bevorzugt, auch wenn sie öffentliche Informationen enthalten, die keinen Schutzbedarf haben. Die Nachricht ist klar: Google kümmert sich (ab jetzt) um den Schutz unserer Daten. Da man Google eh nicht abnimmt, dass das Unternehmen

unsere Daten nicht zum eigenen Vorteil verwendet, ist hier die Botschaft etwas anders als bei Apple. Aber im Kern geht es in die gleiche Richtung: Wir sorgen jetzt dafür, dass unsere Regierung nicht mehr mitlesen kann.

Beide Unternehmen machen also damit klar, dass man ihnen ab jetzt wieder vertrauen kann, unseren Staaten aber weiterhin nicht.

Wir müssen Kompetenz aufbauen

Und genau daran werden wir uns gewöhnen müssen. Der Staat wird sich in Zukunft nicht mehr um den Schutz unserer Daten kümmern wollen und können. Gewöhnen müssen werden wir uns auch daran, dass wir Unternehmen unsere persönlichen Daten anvertrauen. Wir werden uns damit auseinandersetzen müssen, wem wir welchen Teil dieser Daten anvertrauen. Es ist absolut falsch, die Haltung einzunehmen, dass wir eh keine Chance haben, weil wir all dies

nicht mehr überblicken können. Wir werden Kompetenz darin aufbauen müssen, herauszubekommen, welchem Unternehmen wir was anvertrauen können. Denn auf einem einzelnen Smartphone geht es ja nicht nur um Apple und Google, sondern um alle Dienste-Anbieter: Musikstreaming mit Spotify, Urlaubsbilder speichern mit den diversen Cloud-Diensten oder die Autonavigation mit Navigon. All diese Dienste sammeln Daten über uns. Wir sollten uns anfangen dafür zu interessieren, wie diese Unternehmen mit unseren Daten umgehen und ob wir ihnen vertrauen können. Sowohl die Methode, sich auf unseren Staat zu verlassen, als auch die „Egal“-Mentalität sind nicht der richtige Weg. Vertrauen zwischen uns als Verbrauchern und den Dienste-Anbietern kann nur entstehen, wenn wir nachfragen, nachhaken und es uns nicht egal ist, was mit unseren Daten geschieht.